

Für die Zukunft gerüstet – der Marburger Bibliotheksneubau im Campus Firmanei

Im sogenannten Campus Firmanei, einem Areal in der Marburger Innenstadt mit einer hochwertigen historischen Bebauung, wird für die Universitätsbibliothek Marburg ein Neubau mit ca. 18.000 m² Hauptnutzfläche errichtet. Das geplante Gebäude soll das Personal und die Bestände der heutigen Zentralbibliothek sowie von elf geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereichsbibliotheken aufnehmen. Mit einem umfangreichen Freihandbereich, einem großen PC-Pool, einem Medienzentrum und guter W-LAN-Versorgung kann man sich dort fächerübergreifenden Fragestellungen widmen und dabei gleichzeitig die unterschiedlichsten Medientypen verwenden. 2009 wurde in einem Architektenwettbewerb der Entwurf des Architekturbüros Sinning ausgewählt. Er fügt sich gleichermaßen gut in das Stadtbild ein und setzt das ausgeschriebene Bibliothekskonzept funktional in gelungener Weise um. Der Neubau wird vermutlich Ende 2017 bezogen. Auch wenn sich in den nächsten Jahren die Rahmenbedingungen für die Literaturversorgung einer Universität disruptiv verändern sollten, wäre die UB Marburg mit dem geplanten Gebäude in der Lage, sich auf die neue Situation angemessen anzupassen.

On the so-named Firmanei campus, a quarter of downtown Marburg which is known for its high-end historical buildings, the university library is getting a new facility with a usable area of about 18,000 square meters. The newly planned building will house both the staff and collection of the current main library as well as the eleven branch libraries for the humanities and social sciences. An extensive open shelves area, a large section for public PCs, a media center and a powerful wireless network will allow users to pursue interdisciplinary inquiries and employ a wide range of media sources. In 2009 the building plans of the Sinning architectural offices were chosen in a publicly tendered architects' competition. The selected plan was designed to fit into the city landscape and also implement the prescribed library concept in a functional manner. The new site is expected to be ready for occupancy in 2017. Even if the general framework for literature provision at the university should change disruptively, the university library's new building will be in a position to adapt to the new situation in an adequate manner.

BIBLIOTHEKSKONZEPT BZW. LEITENDE IDEEN FÜR DEN NEUBAU

Ausgangssituation

Die Philipps-Universität ist eine mittelgroße Universität mit ca. 23.500 Studierenden (Stand WS 2012/13). 1527 gegründet ist sie die älteste protestantische Universität in Deutschland. Sie versteht sich als eine klassische Volluniversität mit einem breiten Spektrum geisteswissenschaftlicher Fächer und experimentell ausgerichteter Naturwissenschaften. Die Universitätsbibliothek ist gemeinsam mit ihrer Mutteruniversität gegründet worden und besitzt infolge ihrer Geschichte neben der aktuellen Forschungs- und Studienliteratur einen ansehnlichen und wertvollen historischen Bestand.¹

Wie an allen älteren Universitäten entstand auch an der Philipps-Universität im Laufe ihrer Geschichte eine Vielzahl von dezentralen Bibliotheksstandorten neben der Zentralbibliothek. Über viele Jahre hinweg war das Marburger Bibliothekssystem zweischichtig, auch wenn dieses Nebeneinander durch sog. Teilbibliotheksverträge gemildert wurde und das bibliothekarische Personal (d.h. die Diplombibliothekare und Diplombibliothekarinnen) seit 1975 dem Direktor der Universitätsbibliothek unterstellt waren.² Diese Situation änderte sich erst nachhaltig durch das Hessische Hochschulgesetz aus dem Jahr 2000 (und Folgefassungen), in dem die »funktionale Einschichtigkeit« vorgeschrieben wurde. An der Philipps-Universität führte das dazu, dass 2007 das gesamte bibliothekarische Personal sowie die ausgewiesenen Bibliotheksmittel aus den Fachbereichen an die Universitätsbibliothek überführt wurden. 2009 trat eine Bibliotheksordnung in Kraft, die den Anforderungen der »funktionalen Einschichtigkeit« entsprach.³ 2011 gab es neben der Zentralbibliothek 36 dezentrale Bibliotheken mit 68 Standorten. Ein derart »zersplittertes« Bibliothekssystem ist teuer und wenig effizient: Allein die Gewährleistung der Öffnungszeiten in den 68 dezentralen Bibliotheksstandorten kostet pro Jahr ca. 1 Mio. Euro.

Die Philipps-Universität ist über viele Gebäude in Marburg verteilt. Viele dieser Gebäude sind in einem schlechten Zustand. Der permanente Bauunterhalt belastet den Betrieb wie auch den Haushalt der Universität schwer. Die Zentralbibliothek ebenso wie die Gebäude, in denen viele geistes- und sozialwissenschaftliche Institute mit »ihren« Bibliotheken an der Wilhelm-Röpke-Str. 6 untergebracht sind, wurden Ende der 1960er Jahre in universitären Gebäuden errichtet, wie sie für die damalige Zeit typisch waren. Diese Gebäude sind in ihrer Bausubstanz aufgezehrt. Eine zukunftsfähige Bibliothek, die für die Studierenden einen zeitgemäßen und attraktiven Lernort zur Verfügung stellen könnte, ist weder in diesen Gebäuden noch in der heutigen Zentralbibliothek an der Wilhelm-Röpke-Str. 4 zu verwirklichen.

Am 23.03.2007 gab die hessische Landesregierung bekannt, dass sie das Investitionsprogramms HEUREKA (HochschulEntwicklungs- und Umbauprogramm: RundErneuerung, Konzentration und Ausbau von For-



Hubertus Neuhausen

»funktionale
Einschichtigkeit«

bauliche Situation

Investitionsprogramm
HEUREKA

sung und Lehre in Hessen) mit 3 Mrd. Euro auflegen, um damit die bauliche Erneuerung der hessischen Hochschulen anzustoßen.⁴ Für die Philipps-Universität Marburg sind 440 Mio. Euro vorgesehen, mit denen ein Neubau für die Zentralbibliothek im sog. Campus Firmanei, ein Neubau für den Fachbereich Chemie, ein Masterplan für den Naturwissenschaftlichen Campus auf den Lahnbergen sowie weitere kleinere Baumaßnahmen finanziert werden sollten. Für den Bibliotheksneubau inklusive der Erneuerung der technischen Infrastruktur in dem Areal um die zukünftige Zentralbibliothek sind 108 Mio. Euro vorgesehen.

Konzept für die Universitätsbibliothek Marburg

Learning Center

Mit dem Neubau der Zentralbibliothek wird eine deutliche Verringerung von Bibliotheksstandorten angestrebt: In die zukünftige Zentralbibliothek werden elf dezentrale Bibliotheken mit 16 Standorten integriert. Dieses Konzept fügt sich in einen größeren Zusammenhang: In einem Zeitraum, der vermutlich deutlich in das kommende Jahrzehnt reicht, wird ein funktional einschichtiges Bibliothekssystem entstehen. Es soll aus einer Zentralbibliothek (inklusive der heutigen 16 geistes- und sozialwissenschaftlichen Bibliotheksstandorte) sowie aus zehn weiteren Bereichsbibliotheken bestehen.

Die geplante Zentralbibliothek soll eine Universalbibliothek mit einem starken geistes- und sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt werden. Sie ist eine wichtige, aber nicht die einzige Ausleihbibliothek im Bibliothekssystem. Mit über 920 Arbeitsplätzen (darunter Einzelarbeitskabinen, Gruppenarbeitsräume in verschiedenen Größen und PC-Pools) und guten Öffnungszeiten (z. Zt. Mo–So 8–24 h) bietet sie einen zentralen Arbeitsort für die Studierenden und Forschenden an der Philipps-Universität.

möglichst direkter Zugang als leitendes Prinzip

Bei der Präsentation der Buch- und Zeitschriftenbestände im Neubau soll ein möglichst direkter Zugang das leitende Prinzip sein: Die Bestände der ehemaligen dezentralen Bibliotheken (ca. 1,1 Mio. Bände) sowie die Neuerwerbungen ab 2011 aus der Zentralbibliothek werden in einem Freihandbereich direkt zugänglich sein, aufgestellt nach der Regensburger Verbundklassifikation. Innerhalb des Freihandbereiches sind die Arbeitsplätze in sog. »Leseinseln« direkt bei den Buchbeständen der einzelnen Wissenschaftsfächer angesiedelt. So ist eine intensive Arbeit direkt bei einem fachlichen Bestand möglich. Im Gegensatz zur bisherigen Situation ermöglicht die neue Zentralbibliothek mühelos die Beschäftigung mit einem fächerübergreifenden Anliegen, da die Buchbestände der benachbarten geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen im neuen Gebäude in unmittelbarer Nähe aufgestellt

sind. In den Magazinen der neuen Zentralbibliothek werden 1,4 Mio. Bände bereitgehalten, die u. a. den Altbestand enthalten. Diese Bestände sind gerade für die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung wichtig. Die neueren Magazinbestände (ab 1958) werden in einem Freihandmagazin für die Benutzung direkt zugänglich sein, die älteren Bestände innerhalb kürzester Zeit auf Bestellung zur Verfügung gestellt werden.

Die Anforderungen an eine Universitätsbibliothek haben sich in den letzten Jahren erheblich gewandelt: Im zunehmenden Maße bieten Bibliotheken heute elektronische Medien an, die nicht nur über das Netz außerhalb der Philipps-Universität, sondern auch in der Bibliothek selbst bequem zugänglich sein müssen. Universitätsbibliotheken haben heute zunehmend die Funktion eines »Learning-Centers«, des zentralen Lernortes für die Studierenden einer Universität. Es gilt heute als vollkommen selbstverständlich für die Studierenden, das Lernen aus Büchern mit E-Learning-Angeboten über das Internet zu verbinden. Daher sieht die Planung vor, die in diesem Punkt in enger Zusammenarbeit mit dem Hochschulrechenzentrum erarbeitet wurde, das neue Gebäude im Campus Firmanei mit PC-Pools sowie mit einer flächendeckenden Versorgung mit W-LAN auszustatten. Die modernen Geistes- und Sozialwissenschaften beziehen sich nicht nur auf gedruckte Quellen in Büchern und Zeitschriften, es werden heute die vielfältigsten Formen von multimedialen Angeboten in Lehre und Forschung integriert. Eine moderne Shakespeare-Forscherin bzw. -forscher beschäftigt sich bspw. nicht nur mit der Textgrundlage, sondern bezieht in die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung auch moderne Theaterinszenierungen in Form von Verfilmungen etc. mit ein. In den Leseinseln gibt es Computer- sowie Notebook-Arbeitsplätze, und es wird ein »Medienzentrum« geben, u. a. mit Computerarbeitsplätzen mit Kopfhörern für AV-Medien einschließlich Filmen, Kabinen mit Fernsehern, die über einen internationalen Satellitenempfang verfügen, mit Abspielgeräten für Schallplatten und Musik-CDs ebenfalls mit Kopfhörern sowie mit hochtechnisierten Gruppenarbeitsräumen für multimediale Bearbeitungen. Es soll eine Lern- und Forschungsumgebung mit bibliotheksfachlicher und technischer Beratung zur Verfügung gestellt werden, in der an einem Ort alleine oder in Gruppen ein zeitsparendes und effektives fächerübergreifendes Arbeiten mit den unterschiedlichsten Medientypen einschließlich eines Internetzuganges möglich ist. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Hochschulrechenzentrum.

Neben den neuen Möglichkeiten, die die aktuelle technische Entwicklung und die E-Medien berücksich-

tigen, spielt der Altbestand der Universitätsbibliothek eine wesentliche Rolle für das Selbstverständnis der Bibliothek. Im Neubau können große Teile des Altbestandes zum ersten Mal unter angemessenen klimatischen Bedingungen aufbewahrt werden. Er wird in einem eigenen Sonderlesesaal mit serviceorientierten Öffnungszeiten und angemessener Klimatisierung zur Benutzung angeboten. Schließlich wird es für die akademische Lehre ein kleines Digitalisierungszentrum geben, in dem Bücher aus dem Altbestand für die Lehre digitalisiert werden können.

STÄDTEBAULICHE VORAUSSETZUNGEN UND DIE EIGENHEITEN DES SIEGREICHEN ARCHITEKTENENTWURFS

Städtebauliche Voraussetzungen

Dieses bibliothekarische Konzept wurde 2007/08 als Raumprogramm formuliert und 2008/09 wurde seine Realisierung in einem Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Das Raumprogramm enthält eine Hauptnutzfläche von ca. 18.000 m². Um die Besonderheiten des siegreichen Entwurfes der Firma Sinning Architekten angemessen würdigen zu können, sind folgende Erläuterungen notwendig:

Der Campus Firmanei in Marburg ist ein Areal am Fuße der Marburger Oberstadt, in dessen Mitte sich der »Alte Botanische Garten« befindet. Der »Alte Botanische Garten« ist ein Gartendenkmal, das für die

Bürger der Stadt Marburg eine große Bedeutung besitzt. Die neue Zentralbibliothek wird sich unmittelbar an den »Alten Botanischen Garten« anschließen. Direkt neben dem Campus Firmanei befindet sich das »Deutschordenshaus«, das in seiner Bausubstanz auf das 13. Jh. zurückgeht, sowie die Elisabethkirche, ein gotischer Kirchbau ebenfalls aus dem 13. Jh. Der Campus Firmanei zeichnet sich durch eine kleinteilige, hochwertige Bebauung aus, in der es einige denkmalgeschützte Gebäude gibt. Sie gehören zum Universitätsklinikum, das sukzessive aus der Innenstadt hinaus auf die sog. Lahnberge verlagert wird. Es ist geplant, die ehemaligen Klinikgebäude zu sanieren und dabei von »hässlichen« Anbauten zu befreien, die im Laufe der letzten Jahrzehnte als Erweiterung an die Klinikgebäude angebaut wurden. In diesen Gebäuden, die sich direkt bei der zukünftigen Zentralbibliothek befinden, werden die geistes- und sozialwissenschaftlichen Institute aus den oben erwähnten »Türmen« an der Wilhelm-Röpke-Str. 6 untergebracht, damit die Institute weiterhin einen engen Anschluss an die Bibliothek haben.

Dieses hochwertige Stadtbild ist Chance und Verpflichtung zugleich: Wenn es gelingt, einen architektonisch anspruchsvollen Architektenentwurf für die Universitätsbibliothek auszuwählen und im Bauprozess genauso hochwertig umzusetzen, so dass er sich ohne Bruch in die vorhandene Umgebung einfügt, besteht für die Philipps-Universität die einmalige Chance, im

Campus Firmanei

Stadtbild ist Chance und Verpflichtung zugleich



Abb. 1: Luftbild

Grafik: Sinning Architekten

Campus Firmanei einen geistes- und sozialwissenschaftlichen Campus zu schaffen, der durch sein bauliches Ensemble herausragt.

Die Marburger Bürgerschaft begreift ihr Stadtbild zu Recht als ein wertvolles Erbe, das es zu bewahren gilt. Daher begleitete sie den Architektenwettbewerb, der im März 2009 zum Ende kam, sehr kritisch. Die Stadtverwaltung machte sich die Bedenken ihrer Bürgerschaft zu eigen und sah sich dafür in der Verantwortung, dass der Neubau der zukünftigen Zentralbibliothek das Stadtbild im Campus Firmanei nicht beschädigt. Sie stellte daher an den siegreichen Entwurf folgende Anforderungen:

- Es sollte ein architektonisch hochwertiges Gebäude entstehen, das der attraktiven Stadtarchitektur und dem besonderen Stadtbild von Marburg gerecht wird.
- Trotz der geforderten Hauptnutzfläche von ca. 18.000 m² und einer dadurch erforderlichen Bruttogesamtfläche von über 30.000 m² sollte sich die neue Zentralbibliothek dezent in das kleinteilige Stadtbild einfügen. Das neue Gebäude sollte sich möglichst auf mehrere Baukörper aufteilen, die auseinander rücken.

- Der »Alte Botanische Garten« sollte hinreichend geschützt werden:
 - a) Durch das neue Gebäude und während des Bauprozesses mussten die Grundwasserströmungen erhalten bleiben, die für die Existenz des Baumbestandes notwendig sind. Dadurch kann das neue Gebäude bspw. mit Magazinflächen nicht in die Tiefe gehen, sondern es ist nur ein Untergeschoss möglich.
 - b) Wegen seines Charakters als Gartendenkmal soll der »Alte Botanische Garten« davor geschützt werden, dass er von »Studierendenströmen« überlaufen wird. Durch eine geeignete Wegführung sollten die Studierenden auf ihren Wegen zwischen Unterrichtsveranstaltung, Mensa und Bibliothek am »Alten Botanischen Garten« vorbei geführt werden.
- Der »Alte Botanische Garten« soll dabei durch das neue Gebäude aber nicht »abgeriegelt« werden, sondern es sollte die Möglichkeit geben, durch das neue Gebäude hindurch den »Alten Botanischen Garten« zu erreichen.
- Das denkmalgeschützte Gebäude der ehemaligen Hautklinik sollte ins neu entstehende Bauensemble der neuen Zentralbibliothek integriert werden.

Damit war für das Wettbewerbsverfahren ein Konflikt zwischen Universitätsbibliothek und den Vertretern der Stadt Marburg vorprogrammiert. Solange Bibliotheken noch nicht vollständig auf E-Medien umgestie-

gen sind, müssen sie mit ihren Abläufen ein Massengeschäft bewältigen, in dem große Mengen an gedruckten Zeitschriften und Büchern im Bibliotheksgebäude bewegt werden, sei es im Rahmen von internen Geschäftsgängen, sei es im Benutzungsbetrieb. Daher war die Universitätsbibliothek darauf angewiesen, folgende Interessen im Architektenwettbewerb durchzusetzen:

- Das Raumprogramm von ca. 18.000 m² Hauptnutzfläche bzw. mindestens 30.000 m² Bruttogesamtfläche sollte möglichst in einem Baukörper untergebracht werden.
- Um die bibliothekarischen Betriebsabläufe effizient umzusetzen, ist die Universitätsbibliothek Marburg darauf angewiesen, dass das neue Gebäude möglichst kompakt ist, d. h., dass es kurze Wege bietet.
- Das neue Gebäude sollte möglichst eine rechteckige Form aufweisen, die sich leicht regalisieren lässt.
- Mit einer Buchtransportanlage sollen Bücher und Zeitschriftenbände bei Bedarf durch das Haus transportiert werden können.

Einig waren sich die Vertreter der Stadtverwaltung und der Universitätsbibliothek in dem Wunsch, dass die neue Bibliothek sowie ihr unmittelbares Umfeld eine hohe Aufenthaltsqualität bieten sollte, damit die neue Zentralbibliothek ein wichtiger Ort im studentischen Leben Marburgs würde.

Beiden »Parteien« war es gelungen, »ihre« Anforderungen an das neue Gebäude in die Ausschreibungsunterlagen für den Architektenwettbewerb hineinzuformulieren. Dadurch war die »Quadratur des Kreises« als Wettbewerbsaufgabe gestellt: Es sollte ein funktionales, möglichst kompaktes Bibliotheksgebäude mit mindestens 30.000 m² Bruttogesamtfläche gebaut werden, das auf mehrere Baukörper aufgelöst ist und sich unauffällig in die kleinteilige Umgebung einpasst. Diesen Anforderungen konnte man kaum gerecht werden: 80 % der eingereichten Entwürfe wiesen zu geringe Flächen auf. Die geplanten Gebäude waren deutlich, in einem Falle sogar um bis zu 5.000 m² Hauptnutzfläche zu klein.

Der Siegerentwurf des Architekturbüro Sinning

Trotz der schwierigen Voraussetzungen ist das Wettbewerbsergebnis hervorragend, das das Preisgericht im März 2009 ermittelte: Dem Architekturbüro Sinning ist mit seinem Entwurf die »Quadratur des Kreises« gelungen. Alle Interessensgruppen waren durch den Entwurf zufrieden gestellt.⁵

Der Entwurf zeichnet sich dadurch aus, dass er sich sehr ernsthaft und respektvoll mit dem Marburger Stadtbild und den Anforderungen in der Auslo-



Grafik: Sinning Architekten

Abb. 2: Grundrissplan des Erdgeschosses

bung auseinander setzte. Die entscheidende Idee, die die Lösung der »Quadratur des Kreises« ermöglichte, ist, dass sich das Gebäude auf mehrere Baukörper aufteilt, diese aber nicht so weit auseinander treten, dass sie nicht alle unmittelbar miteinander verknüpft werden können (s. Abb. 2): Es handelt sich um den Ostflügel (rechts), den Westflügel (links) sowie die ehemalige Hautklinik (oben angrenzend an den Ostflügel). In diesem denkmalgeschützten Gebäude lassen sich die ehemaligen Krankenzimmer gut in Büroräume für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umwandeln. Die Gebäudeteile sind gewissermaßen um ein »Scharnier« herum organisiert. Der östliche Baukörper ist direkt mit der ehemaligen Hautklinik verbunden. Der westliche Baukörper über das sog. Kaltatrium hinweg mit Brücken angebunden. Alle Baukörper sind auch durch das Untergeschoss miteinander verbunden. Durch diese enge Verknüpfung kann das Gebäude gut über eine Buchtransportanlage erschlossen werden. Die Buchtransportanlage wird auf einer »Ringbahn« im Untergeschoß geführt und erreicht über Aufzüge die Stockwerke in den drei Gebäudeteilen. Der westliche Baukörper wird vom östlichen durch das Kaltatrium aus Glas getrennt. Hier entsteht der gewünschte Durchgang zum »Alten Botanischen Garten«. Das Atrium nimmt die Wege und Flächen um das Gebäude auf. Dadurch entstehen attraktive Aufenthaltsflächen.

Trotz seiner Form, mit der sich der Neubau von allen umliegenden Gebäuden unterscheidet, fügt er sich in seine Umgebung dadurch ein, dass er viele Elemente

aufnimmt, die für die Marburger Innenstadt typisch ist. Es beginnt mit dem Farbkonzept, das die Farben aufnimmt, in denen viele Gebäude in der Region und auch in der unmittelbaren Umgebung gehalten sind. Das Gebäude weist im Atrium mehrere übereinander gestufte Auskragungen auf und bildet so eine Analogie zu den sich gegenseitig überragenden Gebäuden der Marburger Oberstadt. Die Universitätsbibliothek Marburg hat sich bewusst gegen einen klassischen Leseaal entschieden, sondern für sog. Leseinseln, die Leseplätze direkt bei den fachlichen Beständen anbieten. Diese Strukturentscheidung ermöglicht es den Architekten, die kleinteilige Struktur der Marburger Oberstadt mit ihren vielen kleinen Wegen, Terrassen, Treppen und Plätzen im Gebäude fortzuführen. Die Leseinseln sind am Rand des Gebäudes zu den Fenstern gelegen und so angeordnet, dass durch die Fenster Blickachsen auf die attraktiven und Identität stiftenden Orte der Marburger Innenstadt wie den »Alten Botanischen Garten«, die Elisabethkirche, das Deutschordenshaus und das Marburger Schloss entstehen.

In ebenso überzeugender Weise sind die funktionalen Anforderungen der Universitätsbibliothek in dem Entwurf umgesetzt:

Neben einer guten bibliothekarischen Versorgung soll das neue Gebäude auch ein wichtiger Ort im studentischen Leben Marburgs werden, der eine hohe Aufenthaltsqualität aufweist. Die Lösung, die das Architektenbüro Sinning für die »Quadratur des Kreises« fand, den die Wettbewerbsaufgabe forderte, enthält

»Quadratur des Kreises«

Umsetzung der funktionalen Anforderungen



Grafik: Sinning Architekten

Abb. 3: Leseterrassen

Konzept von »drinnen« und »draußen«

ein über drei Stufen abgestimmtes Konzept von »drinnen« und »draußen«:

- Die Flächen um die Bibliothek: Einerseits gibt es hier den Bereich zwischen Bibliothek und »Altem Botanischen Garten«, in den sich die Cafeteria aus dem Kaltatrium hinein erstreckt – ein hochattraktiver Bereich mit einer Treppe, die von der anliegenden Straße hinunterführt. Dort kann man bei schönem Wetter draußen sitzen und in den kleinen Park sehen. Auf der anderen Seite der Bibliothek bietet der Bereich zur Deutschhausstraße hin mehrere kleine Plätze zwischen den denkmalgeschützten Gebäuden, die begrünt und mit Sitzgelegenheiten versehen sind.
- Das Kaltatrium: Der ursprüngliche Zweck des Kaltatriums war, den Baukörper aufzulockern und einen Durchgang zum »Alten Botanischen Garten« zu schaffen. Daraus wurde ein Zwischenraum zwischen »Straße« und Bibliothek im engeren Sinne, wo man sich in der Cafeteria oder auf weiteren Sitzmöglichkeiten über große Teile des Jahres »draußen« aufhalten und miteinander Zeit verbringen kann.
- Das Foyer der Bibliothek befindet sich im Ostflügel. Es bildet den Eingangsbereich der Bibliothek im engeren Sinne, von dem aus alle Bereiche der Bibliothek erreichbar sind. Hier beginnt »der Ernst des Lebens«.

Um die neue Bibliothek in das universitäre Leben einzubinden, wurden ein Schulungsraum und ein Vortragssaal mit angrenzender Ausstellungsfläche vorgesehen. Dem Präsidium der Philipps-Universität war

es ein Anliegen, in der neuen Zentralbibliothek eine »hochwertige« Ausstellungsfläche vorzuhalten, die es ermöglicht, in ambitionierteren Ausstellungen auch wertvolle Exponate zu zeigen. Das Atrium sowie die geschickte räumliche Positionierung dieser eher öffentlichen Räume in der Bibliothek bietet die Möglichkeit, sie sowohl direkt vom Atrium aus als auch vom Inneren der Bibliothek zugänglich zu machen. So sind Veranstaltungen wie Ausstellungseröffnungen oder öffentliche Vorträge möglich, ohne den Bibliotheksbetrieb zu stören. Sollte die Bibliothek überfüllt sein, können Vortrags- und Schulungsraum als zusätzliche Arbeitsplätze den Studierenden angeboten werden.

Die neue Zentralbibliothek wird ein offenes Magazin und umfangreiche Freihandbereiche beherbergen. Die Nutzerinnen und Nutzer sollen direkt an die Bücher kommen und sie über Selbstverbuchungsgeräte ausleihen können. Es ist eine bibliothekarische Binsenweisheit, dass ein solches Konzept nur dann umsetzbar ist, wenn die Bücher mit Buchsicherungsetiketten (geplant sind RFID-Chips) versehen sind und es nur einen Zugang zu den Freihandbereichen gibt, der gut einsehbar und mit einer Buchsicherungsanlage gesichert ist (»Nadelöhr«). Der Entwurf setzt diese Vorgabe überzeugend um. Ebenso überzeugend ist die Positionierung der Theke, die aus dem »öffentlichen« Foyer an der Buchsicherungsanlage vorbei in den geschützten Freihandbereich reicht (s. Abb. 2). Hier sollen mit einem möglichst geringen Personalaufwand erste Informationen, eine möglichst umfassende Beratung in Zusammenhang mit allen Leihvorgängen sowie eine intensive Benutzerberatung möglich sein.

ein Kaltatrium und hochwertige Ausstellungsflächen



Grafik: Sinning Architekten

Abb. 4: Haupttreppe



Grafik: Sinning Architekten

Abb. 5: Leseterrassen 2

Erschlossen wird das Gebäude durch eine Treppenanlage, die im Ostflügel vom Untergeschoss bis in das dritte Obergeschoss reicht. Hinter der Treppenanlage sind zwei Aufzüge. Die Treppenanlage ist direkt vom Foyer aus am »Nadelöhr« und der Buchsicherungsanlage vorbei zu erreichen. In den Westflügel kommen die Benutzerinnen und Benutzer der Bibliothek über die Stege, die im zweiten und dritten Stock durch das Atrium geführt sind.

Im Untergeschoss befinden sich die Lehrbuchsammlung und das offene Magazin. Geht man vom Foyer aus an der Buchtransportanlage vorbei die Treppe hinunter, gelangt man direkt zur Lehrbuchsam-

lung und ins offene Magazin. Damit ist ein großer Ausleihbestand mühelos erreichbar, und der übrige Bibliotheksbetrieb wird von diesem »Nutzerstrom« nicht berührt.

Der Freihandbereich, in dem vor allem die Bestände der ehemaligen dezentralen Bibliotheken aufgestellt sind, erstreckt sich fast über das gesamte Gebäude. Er ist durch die Treppenanlage gut erschlossen. In den Freihandbereich sind die Leseinseln eingefügt, wo die Benutzerinnen und Benutzer der Bibliothek ihre Arbeitsplätze vorfinden. Die Leseinseln sind an der Gebäudeaußenseite, insbesondere an der Südseite mit Blick auf den Alten »Botanischen Garten« angeordnet.

**offenes Magazin und
Freihandbereich**

Damit das Gebäude nicht zu sehr durch die hohen Regale »zugestellt« und bedrückend wirkt, haben Sinning Architekten einige der Leseinseln auf Terrassen untergebracht. Dadurch öffnet sich der Raum über mehrere Stockwerke und wirkt großzügiger. Gleichzeitig entstehen dadurch große Fensterflächen, die dem Raum eine zusätzliche Weite geben. Durch innen liegenden Blendschutz und außen liegenden Sonnenschutz soll eine zu starke Sonneneinstrahlung verhindert werden.

Im »etwas abgeschiedenen« Westflügel, der über die beiden Stege über das Atrium erreichbar ist, befinden sich im ersten und zweiten Geschoss das geschlossene Magazin und der Sonderlesesaal. Dort werden die seltenen und älteren Bestände aufbewahrt und können genutzt werden. Sondermagazin und Sonderlesesaal sind entsprechend klimatisiert. Im dritten und vierten Stockwerk erstreckt sich der Freihandbereich mit den dazu gehörigen Leseinseln. Diese Leseinseln sind vom Eingang aus über einen relativ weiten Weg zu erreichen, so dass hier ein sehr ruhiger Lesebereich entstehen wird.

SIND »LEITENDE IDEEN« AUS DEM JAHR 2007 NOCH IN 2017 (GEPLANTER EINZUG IN DEN NEUBAU) ZEITGEMÄSS?

2006 begannen die Arbeiten am Raumprogramm und an der Bedarfsanmeldung bei den beiden zuständigen Ministerien (Hessisches Ministerium der Finanzen [HMdF] und Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst [HMWK]). Im März 2009 wurde der Architektenwettbewerb durch das Preisgericht entschieden. Zurzeit befindet sich das Bauprojekt am Ende der Entwurfsplanung (EW Bau). Der Einzug ist für 2017 anvisiert. Der gesamte Bauprozess erstreckt sich also über einen Zeitraum von über zehn Jahren. In dieser Zeit hat sich die Welt im Informationssektor nachhaltig verändert:

- 2004 begann Google das Google Books Library Project: An diesem Projekt nehmen eine Vielzahl bedeutender Bibliotheken teil. Die Bayerische Staatsbibliothek und die Österreichische Nationalbibliothek haben angekündigt, 1 Mio. bzw. 600.000 Bände aus ihrem urheberrechtlich freien Bestand im Rahmen des Google Books Library Project zu digitalisieren.⁶
- Zwischen 2004 und 2010 stellte die DFG in ihrem Programm »Nationallizenzen« über 100 Mio. Euro für den Erwerb von elektronischen Textsammlungen und Zeitschriftenarchiven bereit, die alle Bibliotheken ihren Nutzerinnen und Nutzern anbieten können.⁷ Dieses Programm wurde in das Programm der sog. Allianz-Lizenzen überführt.

- 2008 wurde der Hathi-Trust gegründet, ein Zusammenschluss von amerikanischen und europäischen Bibliotheken zur Aufbewahrung von Scans, die u. a. aus dem Google Books Library Project stammen. Derzeit bewahrt der Hathi-Trust ca. 3,7 Mrd. digitalisierte Buchseiten von ca. 5,5 Mio. Bänden in ca. 10,5 Mio. Bänden. Davon sind ca. 3,2 Mio. Bände urheberrechtlich frei.⁸
- Der Anteil der elektronischen Medien in den Literaturerwerbungen der Universitätsbibliotheken steigt kontinuierlich: Gab im Durchschnitt eine Universitätsbibliothek in 2009 noch 30 % ihres Literaturbudgets für elektronische Medien aus, waren es 2011 bereits 45 %.⁹ Die elektronischen Literaturerwerbungen umfassen sowohl aktuelle Publikationen als auch Zeitschriftenarchive und Textsammlungen von älteren Büchern (Jstor, Project Muse).

Auch wenn diese Aufzählung teilweise willkürlich ist, zeigt sie doch, dass der Umstieg von gedruckten auf elektronische Medien in vollem Gange und wissenschaftliche Literatur bereits in einem sehr großen Umfang in elektronischer Form verfügbar ist. Festzuhalten bleibt aber auch, dass die urheberrechtlich geschützten Bestände des 20. Jh. weiterhin digital unsichtbar bleiben, wenn sie nicht über einen Lizenzvertrag angeboten werden.¹⁰ Wenn man 2017 einen Neubau für eine Zentralbibliothek mit einem geistes- und sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt beziehen möchte, stellen sich durch die oben geschilderten Entwicklungen grundsätzliche Fragen:

- Ist eine Zentralbibliothek mit einem geistes- und sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt, die ca. 2,5 Mio. gedruckte Bände vorhält und nach dem Prinzip des möglichst weitgehend direkten Zugangs zu den Büchern und Zeitschriften organisiert ist, 2017 ff. noch zeitgemäß? D. h., werden diese Bücher dann überhaupt noch gebraucht?
- Entspricht dieses Angebot dann noch der Arbeitsweise der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die die geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer vertreten?

In der 2011 vorgelegten Evaluation der DFG-Sondersammelgebiete wurden u. a. die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler befragt, die die sog. Fachkollegien der DFG bilden. Zentrale Aufgabe der Fachkollegien ist es, die Qualitätssicherung bei der Begutachtung der Förderanträge sicher zu stellen, die der DFG vorgelegt werden. Bei der Frage, welche Medientypen für die jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen besonders relevant sind, betonten die geistes- und sozialwissenschaftlichen Vertreter die hohe Relevanz von gedruckten Medien im Vergleich zu den elektronischen.¹¹ Dieser Ein-

druck bestätigt sich auch durch viele Gespräche und Beobachtungen in Marburg.

Es darf vermutet werden, dass bis Ende des Jahrzehnts ein wesentlicher Bestandteil aller urheberrechtsfreien Bücher über Anbieter wie Google, den World Cat von OCLC oder den OPAC der Bibliotheken, die an dem Google Books Library Project teilgenommen haben, bequem erreichbar ist. Für die Bücher, die unter das Urheberrecht fallen, wird sich vermutlich die Situation nicht ändern. Im Neubau wird die aktuelle Lehr- und Forschungsliteratur, die fast vollständig unter den Schutz des Urheberrechtes fällt, im Freihandbereich bzw. im Freihandmagazin aufgestellt, die ältere und damit urheberrechtsfreie Literatur dagegen im geschlossenen Magazin. So bleibt auch dieses zeitliche Segment der wissenschaftlichen Literatur für die Marburger Wissenschaft in gedruckter Form verfügbar. Das dürfte den vermuteten Entwicklungen und dem aktuellen Bedarf der geistes- und sozialwissenschaftlichen Wissenschaften ebenso entsprechen wie das Marburger Neubaukonzept mit seiner intensiven Verschränkung von gedruckten und elektronischen Angeboten.

Sollte der Umstieg auf die elektronischen Medien tiefgreifender und umfassender ablaufen als heute abzusehen, würde die UB Marburg mit ihrem Neubau so reagieren, dass sie den Buchbestand im Freihandbereich deutlich reduzieren und die Anzahl der Arbeitsplätze ausbauen würde. So würde der Charakter des Neubaus als Lernort gestärkt. Das Hessische Baumanagement ist die Behörde, die mit der Durchführung des Bauprozesses beauftragt ist. Mit ihr wurde vereinbart, dass bereits 30 % der Buchstellfläche im Freihandbereich mit Strom- und Datenkabeln vorgerüstet sind, sodass sie ohne weiteres in Arbeitsplätze umgewandelt werden können.

¹ Knappe Informationen zur Universitätsbibliothek Marburg finden sich im jeweils aktuellen Jahresbericht. Die Fassung von 2011 findet sich unter www.uni-marburg.de/bis/ueber_uns/publub/jahresberichte/jb2011.pdf [Stand 22.12.2012].

² Vgl. Kaiser, Lydia; Wolff-Wölk, Andrea: Bibliothekarische Kooperation in zweischichtigen Bibliothekssystemen. Das Marburger Bibliothekssystem auf dem Weg zur kooperativen Einsichtigkeit. In:

Barth, Dirk; u. a.: Hundert Jahre nach Marburg: Aktuelle Aufsätze aus der Universitätsbibliothek Marburg. Marburg: Universitätsbibliothek Marburg, 2000 (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg 102), S. 86–100 und Barth, Dirk: Vom zweischichtigen Bibliothekssystem zur kooperativen Einsichtigkeit. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 44 (1997) S. 495–522.

³ Ordnung für die Universitätsbibliothek der Philipps-Universität Marburg: www.uni-marburg.de/administration/recht/satzung/ordnung_ub [Stand 22.12.2012].

⁴ Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst: Investitionsprogramm HEUREKA: 3 Milliarden Euro zur Modernisierung der Hochschulen. www.hmwk.hessen.de/irj/HMWK_Internet?cid=20d7187f1282ba0b6f78ba86a64c3508 [Stand 22.12.2012].

⁵ An dieser Stelle sei ausdrücklich Herrn Dr. G. Nolte-Fischer, Direktor der ULB Darmstadt, und Herrn Andreas Richter, damals stellv. Direktor an der UB der TU Berlin, heute Abteilungsleiter für Bestandsaufbau an der Staatsbibliothek zu Berlin, gedankt: Beide nahmen als auswärtige Sachverständige am Architektenwettbewerb teil und haben durch ihre sachkundige Beratung erheblich dazu beigetragen, dass ein geeigneter Architektenentwurf ausgewählt wurde.

⁶ Vgl. den Wikipedia-Artikel zum Google Books Library Project unter http://en.wikipedia.org/wiki/Google_Books_Library_Project [Stand 22.12.2012]. S. Halbzeit! 500.000 Bücher und Handschriften online: Bayerische Staatsbibliothek ist der größte deutsche Datenlieferant für »EUROPEANA«. In: ABI-Technik 31 (2011) 51 sowie die Information der Bayerischen Staatsbibliothek zur »Massendigitalisierung im Rahmen einer Public-Private-Partnership zwischen der Bayerischen Staatsbibliothek und Google« unter www.bsb-muenchen.de/Kooperation-mit-Google.1776.o.html [Stand 22.12.2012]. Zur Österreichischen Nationalbibliothek vgl. Austrian Books Online – Häufig gestellte Fragen. www.onb.ac.at/austrianbooksonline/faq.htm [Stand 22.12.2012].

⁷ S. über nationale Lizenzen: DFG geförderte nationale Lizenzen für elektronische Medien, Nationallizenzen »Classics« (2004–2010): www.nationallizenzen.de/ueber-nationallizenzen/nationallizenzen#1.6. [Stand 22.12.2012].

⁸ S. HATHI TRUST Digital Library: About. www.hathitrust.org/about und HATHI TRUST Digital Library: Our Partnership. www.hathitrust.org/partnership [Stand 22.12.2012].

⁹ Die Zahlen sind der ZDB entnommen.

¹⁰ Möglicherweise gibt es im Bereich der sog. verwaisten Werke Fortschritte, s. den Entwurf der Bundesregierung vom 05.04.2013: www.bmj.de/SharedDocs/Downloads/DE/pdfs/RegE_Gesetz_zu_Nutzung_verwaister_Werke_und_zu_weiteren_Aenderungen_des_Urheberrechtsgesetzes_und_des_Urheberrechtswahrnehmungsgesetzes.pdf?__blob=publicationFile [Stand 10.06.2013] sowie den Aufsatz von R. Darnton zur Digital Public Library of America: Darnton, Robert: The National Digital Public Library of America is launched, in: The New York Review of Books (25. April 2013); www.nybooks.com/articles/archives/2013/apr/25/national-digital-public-library-launched/ [Stand 10.06.2013].

¹¹ Vgl. Astor, Michael; Klose, Georg; Heinzelmann, Susanne; Riesenberger, Daniel: Evaluierung der DFG-geförderten Sondersammelgebiete. www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/studie_evaluation_sondersammelgebiete.pdf [Stand: 22.12.2012], S. 98.

... im Vergleich zu elektronischen Medien

intensive Verschränkung von gedruckten und elektronischen Angeboten

DER VERFASSER

Dr. Hubertus Neuhausen ist Direktor der Universitätsbibliothek Marburg, Wilhelm-Röpke-Straße 4, 35032 Marburg, Tel.: 06421 – 28-21319, E-Mail: hubertus.neuhausen@ub.uni-marburg.de